

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Band: 31 (1886)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

N. 10.

Erscheint jeden Samstag.

6. März.

Abonnementspreis: jährlich 5 Fr., halbjährlich 2 Fr. 60 Rp., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 15 Rp. (15 Pfennige). — Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Seminardirektor Dr. Wettstein in Küsnacht (Zürich) oder an Herrn Professor Rüegg in Bern, Anzeigen an J. Hubers Buchdruckerei in Frauenfeld zu adressieren.

Inhalt: Schweizerisches gewerbliches Bildungswesen. — Korrespondenzen. Aus Baselstadt. II. — Solothurn. — Wie kann den zurückgebliebenen schwachsinnigen und idiotischen Kindern zu ihren Menschenrechten verholfen werden? III. — Allerlei. — Literarisches. —

Schweizerisches gewerbliches Bildungswesen.

Die für die Inspektion der gewerblichen Bildungsanstalten bestellten eidgenössischen Experten versammelten sich vergangene Woche in Bern. Sie berieten sich über einen Instruktionsentwurf für die Inspektionen des laufenden Jahres. Sie besprachen die Gründung einer Mustersammlung, die ihre Objekte den Anstalten, welche dies wünschen, zur Einsichtnahme zusenden und die für die Anschaffung von solchen billigere Preise zu erreichen suchen soll. Es wurden ferner ins Auge gefasst die Errichtung eines Atelier für die Herstellung von Gipsmodellen, die Abhaltung künftiger Instruktionkurse für die Lehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen, die allfällige Diplomirung der an den verschiedenen Anstalten, wie dem Technikum in Winterthur, der Kunstschule in Bern, den Zeichenschulen in Genf genügend vorbereiteten Zeichenlehrer, wobei verschiedene Diplome (für Freihandzeichnen, Bauzeichnen, allgemeines Zeichnen u. s. f.) in Aussicht genommen wurden.

Endlich wurde eine Ausstellung der gewerblichen Bildungsanstalten beschlossen. Dieselbe soll sehr sorgfältig vorbereitet und wo möglich mit der Landesausstellung in Genf verbunden werden. Das eidgenössische Handelsdepartement hat einen vorläufigen Organisationsentwurf auszuarbeiten und es soll derselbe Sachkundigen zur Prüfung übermitteln und schliesslich durch die Expertenkonferenz definitiv festgesetzt werden.

Man sieht, die Teilnahme des Bundes am gewerblichen Bildungswesen beginnt allmählig eine feste Gestalt anzunehmen. Sie wird nicht verfehlen, auf das schweizerische Gewerbe einen hebeden Einfluss auszuüben.

Die Expertenkonferenz hat die Inspektionen für das laufende Jahr in folgender Weise verteilt:

Professor Bendel (Schaffhausen): Gewerbemuseum und Fortbildungsschule St. Gallen, Zeichenschule Berneck, Gewerbemuseum Zürich, Gewerbemuseum Winterthur, Zentralkommission der beiden Museen, Technikum des Kantons Zürich, Gewerbeschule Zürich, Gewerbeschule Riesbach, Handwerkerschule Winterthur, Handwerkerschule Töss, Korbflechterschule Winterthur, Permanente Schulausstellung Zürich.

Architekt Jung (Winterthur): Gewerbemuseum, Modellir- und Zeichenschule, Mittelalterliche Sammlung und Frauenarbeitschule Basel, Schnitzerschule Brienz, Schnitzerschule Meiringen, Kunstschule Bern, Muster- und Modellsammlung Bern, Kunstgewerbeschule Luzern.

Architekt Tèche (Bern): Ecole des arts industriels de Genève, Ecole d'art de La-Chaux-de-Fonds, Ecole industrielle cantonale, Musée industriel und Société industrielle et commerciale Lausanne, Ecole de dessin professionnel de Neuchâtel, Société d'enseignement professionnel du Locle, Académie professionnelle und Musée industriel de Genève.

Nationalrat Bühler-Honegger (Rapperswil): Seidenwebeschule Wipkingen, Webschule Wattwil.

Nationalrat Tissot (Locle): Ecole d'horlogerie de Soleure, Ecole d'horlogerie de Bienne, Ecole d'horlogerie de St. Imier, Ecole d'horlogerie de Porrentruy.

Alexis Favre (Genf): Ecole d'horlogerie de Neuchâtel, Ecole d'horlogerie de La-Chaux-de-Fonds, Ecole d'horlogerie du Locle.

H. Wettstein, Sekretär: die übrigen subventionirten Anstalten.

KORRESPONDENZEN.

Aus Baselstadt. II. Über die deutsche Volksschule und ihre Gebäude enthält der Bericht folgende interessante Mitteilung: „Vor allem muss hier konstatiert werden, dass die deutschen sogenannten Volksschulen durchaus etwas anderes sind als unsere schweizerischen Volksschulen. Sowohl der Augenschein an Ort und Stelle, als die eingezogenen Erkundigungen und offiziellen Berichte über das Schulwesen ergeben des bestimmtesten, dass einmal in deutschen Städten die Schulen überhaupt *Ständeschulen*, und dass bei denselben die Volksschulen in der Regel nichts anderes als *Armen- oder Proletarierschulen* sind. Dies beweist auch das zu entrichtende Schulgeld; während in den Volksschulen jährlich nur 4—6 M. oder gar kein Schulgeld bezahlt wird, wie in Frankfurt, gibt es in den gleichen Städten Schulen (gehobene Volksschule, Bürgerschule, gehobene Bürgerschule u. s. w.), welche, Primar- und Mittelstufe umfassend und parallel nebeneinander bestehend, 20—60 Mark Schulgeld verlangen, abgesehen von höheren Schulen und einer grossen Zahl von Privatschulen, in denen noch ein viel grösseres Schulgeld bezahlt wird. Auch in der Bauart und Ausstattung macht sich dieser Unterschied geltend. Während die neuen Bürger- und höheren Schulen eigentlich luxuriös gebaut und eingerichtet sind, zeigt sich bei den Volksschulgebäuden eher die Tendenz zur Einfachheit und zum Sparen, obschon die meisten Volksschulgebäude, die wir gesehen, im Innern und im Äussern ebenso

gut und eher besser ausgestattet sind als z. B. unser Bläsi-schulhaus.

Ein fernerer Unterschied zeigt sich in der Zahl der Kinder per Klasse; während in den Schulen für mittlere und höhere Stände sich auch in den Primarschulklassen nur 40—54 Kinder, in den Privatschulen noch weniger befinden, haben die Klassen der Volksschulen meist 64, ja an mehreren Orten sogar 80 Schüler.

Während wir in Basel das für ein republikanisches Gemeinwesen gewiss richtige Bestreben haben, in unseren Volksschulen ohne Schulgeld den Kindern aller Stände einen *gleichmässig* guten Unterricht zu erteilen, sind in den meisten Städten-Deutschlands die sogenannten Volksschulen nur für Kinder solcher Eltern bestimmt, welche gar kein oder nur ein sehr kleines Schulgeld bezahlen können. Da in den Klassen dieser Volksschulen die Hälfte mehr Kinder sitzen, und da auch deren Lehrer nicht so gut bezahlt sind, als in den Schulen der höheren Stände, so kann in denselben auch der den ärmeren Kindern erteilte Unterricht nicht ebenso gut sein, wie der den vermöglicheren Kindern erteilte.

Im allgemeinen muss hier noch erwähnt werden, dass, wo in Deutschland die Kosten der Schulhausbauten wesentlich billiger sind, als bei uns, dies weniger einer einfacheren und billigeren Bauart und Ausstattung zuzuschreiben ist, als vielmehr dem Umstande, dass dort die Material-, Taglohn- und Baupreise überhaupt ganz erheblich billiger sind als in Basel und der Schweiz.“

Ebenso interessant sind die Bemerkungen über Berliner Schulhausbauten: „Berlin mit zirka 1,400,000 Einwohnern muss jährlich fünf Gemeindeschulhäuser bauen, die jetzt meistens 36 Klassen in vier Stockwerken enthalten. Die jährliche Zunahme derjenigen Kinder, welche die Gemeindeschulen besuchen, wird auf zirka 10,000 berechnet. Diese Schulen haben nur sechs Schuljahre, sind unentgeltlich und entsprechen den Volks- oder Proletarierschulen süddeutscher Städte. Daneben bestehen wenigstens ebensoviel Privatschulen mit mehr oder weniger hohem Schulgeld.

Aus den gleichen Gründen wie in Hamburg werden neuerdings die Gemeindeschulhäuser ins Innere von Häuservierteln gestellt; die Ausführung geschieht zwar in ganz solider, aber doch in möglichst billiger Weise ganz aus Backsteinen; doch wird etwas mehr auf die Fassaden verwendet als in den beiden vorigen Städten.

In den neuesten Schulhäusern haben die Klassen tannene Böden und Holztäfer auf 1,35 m Höhe; sie sind durch drei grosse Fenster beleuchtet, 4 m hoch und haben bei sechzig Schülern 0,8 m² Bodenfläche und 3,2 m³ Luftraum per Kind. In den Primarklassen befinden sich aber notgedrungen manchmal bis 70 Schüler. Die Schulbänke sind Viersitzer mit Plusdistanz.

Die Korridore werden jetzt meist in der Mitte des Gebäudes angelegt, sind 3,5 m breit, unterwölbt, mit Asphalt oder Granitplatten belegt und haben pro Kind nur 0,2—0,3 m² Fläche.

Die Treppen bestehen teils aus eisernen Trägern mit Zwischenwölbung und eichenen Tritten; teils sind sie wie in Basel aus Granit erstellt — meist aber nur 1,5 m breit.

Es wird jetzt meistens Zentral-Warmwasserheizung mit besonderer Ventilation durchgeführt. Vorfenster fehlen einstweilen noch; aber man beabsichtigt auch hier, solche in Zukunft anzubringen. Jedes Gebäude enthält einen Saal für Examen, Gesangunterricht u. s. w.

Die Abtritte mit verhältnismässig sehr wenig Sitzen befinden sich im Hof und deren Trogklosette werden an die Kanalisation angeschlossen.

Die Turnhallen entsprechen in Grösse und Bauart den unserigen, haben aber gewöhnliche tannene Böden.

Die Wohnungen für Rektor, Abwart und Heizer werden in der Regel in einem besondern Nebengebäude untergebracht.

Die in der beigehefteten Tabelle angeführten sieben Gemeindeschulhäuser sind in den Jahren 1876—1878 erbaut worden; leider waren aus den letzten Jahren keine so ausführlichen Angaben über die Kosten erhältlich, wie sie in der bautechnischen Statistik vom Jahre 1880 des Herrn Stadtbaurat Blankenstein enthalten sind, denen die in unserer Tabelle angeführten entnommen werden. Dieser Verfasser schreibt die auffallend billigen Preise der aussergewöhnlich grossen Konkurrenz zu, welche nicht nur für die Ausführung der Bauarbeiten, sondern auch, getrennt von diesen, für die Lieferung der hauptsächlichsten Baumaterialien, namentlich der Backsteine, stattfindet.

Der Kubikmeter dieses Mauerwerks kann jetzt in Berlin für 19—20 Fr. erstellt werden, während wir für unser Backsteinmauerwerk zirka 26 Fr. rechnen müssen. Der Unterschied rührt übrigens weniger von billigeren Tagelöhnen und Materialpreisen, als davon her, dass die dortigen Maurer eine grosse Geschicklichkeit in der Ausführung der Backsteinmauern haben, so dass sie in der gleichen Zeit eine grössere Masse Mauerwerk erstellen können als bei uns.

Backsteinmauern können auch bei gleicher Solidität dünner erstellt werden als Bruchsteinmauern, und dann werden in ganz Norddeutschland bei solchen einfachen Bauten Quader durchaus weggelassen.

Ein wesentlicher Grund der niedrigen Baukosten der Gemeindeschulhäuser in Berlin liegt endlich darin, dass bis vor wenig Jahren, wie die uns vorliegenden Grundrisse ausweisen, die Korridore ganz weggelassen worden sind. Wenn auch die daherigen Inkonvenienzen in den letzten Jahren erkannt und in den neuesten Schulhäusern wieder Korridore erstellt worden sind, so haben dieselben doch nur 0,2—0,3 m² Fläche per Kind, während bei uns bisher 0,7 m² vorgeschrieben waren und unsere Kommission aus später anzugebenden Gründen nicht unter 0,45 m² gehen möchte.“

Die Hauptergebnisse der Untersuchung sind in folgender Tabelle zusammengestellt:

Auswärtige Schulhäuser. Zusammenstellung der Hauptresultate.

Schulhaus	Zahl der		Kosten per			
	Klassen	Schüler	Klasse	Schüler	m ³	
			Fr.	Fr. Rp.	Fr.	Rp.
Basel						
Bläsischulhaus (Normalbau)	24	1296	17666	327. —	19.	80
Übrige Schweiz						
Aussersihl	6	450	16700	210. —	25.	—
Riesbach	6	360	26000	433. —	27.	—
Enge	12	720	30000	497. —	—	—
Baden i. A. (1862)	14	700	10700	215. —	11.	70
Grenchen (Kt. Solothurn)	8	512	15720	245. 60	17.	35
Genf (Collège)	18	936	29444	566. —	27.	—
Deutschland						
Augsburg						
Mädchenschule, Stadtpflegeranger	17	1088	12837	200. —	14.	12
Mädchen, St. Max	6	384	11957	182. —	16.	37
Vorstadt Wertach	6	384	8020	125. —	10.	02
München						
Schwanthalerstrasse	28	1792	13375	209. —	—	—
Türkenstrasse	23	1472	19400	292. —	—	—
Schlossheimerstrasse	8	554	12460	202. —	—	—
Mariahilfplatz	29	1856	16340	255. —	—	—

Schulhaus	Zahl der		Kosten per				
	Klassen	Schüler	Klasse	Schüler		m ²	
			Fr.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.
Karlsruhe							
Volksschule Gartenstrasse	20	1108	14250	259.	—	16.	—
- Schützenstrasse	20	1100	15650	285.	—	15.	65
- Waldstrasse	12	648	11167	207.	—	15.	65
Mädchenmittelschule Sophienstr.	21	850	13100	339.	—	16.	25
Strassburg							
Schöpflinschule	18	1140	19253	320.	—	25.	80
Dresden							
Bürgerschule, Klein-Plauengasse	24	1040	12000	276.	—	—	—
- Blochmannstrasse	13	410	24820	787.	—	—	—
Bezirksschule Ehrlichstrasse	34	1700	8030	160.	—	—	—
- Königsbrückerplatz	30	1330	11670	263.	—	—	—
- Waldgasse	16	660	14445	353.	—	—	—
Stuttgart							
Realgymnasium	33	1100	30000	896.	—	—	—
2 Bürgerschulen	52	2500	24350	506.	—	28.	95
Stöckach, Volksschule	22	1320	17277	288.	—	23.	12
Haslach	14	840	14206	237.	—	20.	50
Frankfurt a. M.							
Gellertschule, Bürgerschule	16	864	26720	495.	—	—	—
Wöhlerschule, Realschule	24	1068	30933	695.	—	—	—
Sachsenhausen, Volksschule	36	2880	21250	265.	—	—	—
Mainz							
Neue Bezirksschule	22	1540	19320	276.	—	—	—
Kiel							
Neueste Schulhäuser	18	900	8500	170.	—	13.	—
Berlin							
Königstädtisches Gymnasium	36	1645	23450	513.	—	19.	38
Gemeindeschule No. 96	19	1083	8900	156.	—	16.	55
- No. 80	19	1027	8330	154.	—	17.	58
Neueste Schulhäuser	36	2100	9500	160.	—	18.	50
Hamburg							
Schulhaus Bauerberg	12	660	16100	239.	—	—	—
- Grindelhof	15	825	11266	205.	—	—	—
- Rebsalzstrasse	15	825	11200	204.	—	—	—
- Kurze Mühren	44	2420	9230	172.	—	—	—
Neueste Schulhäuser	40	2200	10000	182.	—	24.	—
Leipzig							
Bezirksschule No. 3	27	1134	16750	400.	—	—	—
Bürgerschule No. 4	39	1638	10375	235.	—	—	—
Bürger- und Bezirksschule No. 7	80	3360	11250	267.	—	—	—
Neueste Schulen	40	1680	13000	310.	—	—	—

(Schluss folgt.)

Solothurn. Die kalte Bise kräuselt den Aarespiegel, und die Wipfel der Platanen am jenseitigen Ufer beugen sich unterm frostigen Druck. Wir haben schöne Wintertage, nach altem Satz und Brauch — das trefflichste Schulwetter.

In einer Stilübung gibt es nichts Schöneres als ein natürliches Brücklein von einem Gedankenkreis auf den andern, und so glaube ich auch, zu meiner Einleitung passe nicht übel die nachfolgende Ausführung.

Der Kanton Solothurn hat wie andere schweizerische Ohmgeldmächte seinen Kantonallehrerverein, der aber dann und wann uneins ist. Ein ganz leises Schüttelfieber durchschauerte ihn wieder in den letzten drei Monaten. Der Casus ist folgender: Nachdem erst vor ganz wenigen Jahren die Zwischenpause zwischen den Hauptversammlungen von zwei auf ein Jahr reduziert worden, brachte das jetzt bestehende Zentralkomitee, aus Mitgliedern des Kreises Balsthal-Thal und Gäu bestehend, den Abänderungsvorschlag, dass der Verein sich in Zukunft wohl alljährlich versammeln, aber nur noch je das zweite Jahr eine sogenannte „obligatorische Frage“ lösen solle; die dazwischen fallenden Generalversammlungen sollen mehr der Geselligkeit,

in erster Linie aber dem Anhören eines freien wissenschaftlichen Vortrages gewidmet sein, wofür die Herren Professoren der Kantonsschule ins Treffen gerufen würden. Der Vorschlag ist gut gemeint, wurde aber nicht überall gleich gut aufgenommen. Es ist dies auch sehr begreiflich, sogar entschuldbar. — Primarlehrer, denen an der Reputation ihres Standes etwas gelegen ist, betrachteten es als ein Armutszeugnis, wenn sie aus ihrer Mitte nicht mehr die Kräfte stellen könnten, welche im stande wären, den Kreis ihrer Kollegen eine Stunde lang belehrend und anregend zu unterhalten. Gerade in den Kantonalversammlungen von 1884 und 1883, die uns noch in gutem Gedächtnis sind, wurde durch die Hauptreferenten der Beweis geleistet, dass es der solothurnischen Primarlehrerschaft an solchen Kräften nicht mangelt. Ein anderes Motiv, warum die Neuerung lebhaft bekämpft wurde, liegt in dem Umstande (wir wollen nicht hinter dem Berge halten), dass die Schulinspektion überwiegend in den Händen der Bezirksschullehrer und Kantonsschulprofessoren liegt mit Ausschluss aller Primarlehrer, auch der durch Diensttätigkeit und Charakter bestbekanntesten. Nun sagen die Primarlehrer: „Wir haben an den Schulvereinsversammlungen (bezirksweise Vereinigung der Inspektoren und Lehrer zur Anhörung der Befundberichte) Gelegenheit genug, die Lehrer der mittleren und höheren Schulen zu hören; an unserer eigenen Versammlung wollen wir uns, wenn nur möglich, auf eigene Kräfte stützen!“ Wir fänden es wenig rühmlich, wenn der Primarlehrerschaft diese Selbstachtung nicht inne wohnte. Die Herren Lehrer an den Bezirksschulen haben vor einem Jahrzehnd schon einen besondern Bezirkslehrerverein gegründet, der seine eigenen Versammlungstage, sein eigenes Geschäftsprogramm hat. Wer will es denn den Primarlehrern verübeln, wenn sie sich soviel als möglich auch auf eigene Füße stellen! — Wie sich nun in Zukunft unser Vereinsleben weiter entwickeln wird, ist eine offene Frage; wir hoffen aber, dass die lebhaften Debatten und die Stimmen der Presse über den Gegenstand nur eine belebende Wirkung haben werden.

Es ist *Revisionsluft* im Lande, und unter den neuen Verfassungsvorschlägen finden wir verschiedene Punkte, die ins Schul- und Erziehungsgebiet einschlagen: einheitliches Schulinspektorat, Erhöhung des Besoldungsminimums der Lehrer auf 1200 Fr., Unterstützung der gewerblichen Berufsbildung, Einführung von Kinderbewahranstalten in industriellen Ortschaften u. a. Ob eine Revision zum Durchbruch kommt, wir wissen es nicht. Das aber wissen wir, dass bei der gegenwärtigen Finanzklemme des Kantons eine wesentliche finanzielle Mehrleistung des Staates an die Schulen ohne ein Steuergesetz nicht möglich ist. — Sofern ein einheitliches Inspektorat etwa mit Ersparnisrücksichten begründet und unterstützt werden wollte, so würden die Gegner desselben leichtes Spiel haben, dieses Motiv aus dem Felde zu schlagen; denn auch das jetzige vielköpfige Inspektorat ist so knapp honorirt, dass das Budget bei einer Änderung nicht viel gewinnt. — Ihr Korrespondent hat früher auch einmal eine Lanze eingelegt für ein einheitliches Inspektorat; aber er tut es nicht mehr. Was man schon besitzt, das kennt man nach den guten und den schwachen Seiten; was man nur aus der Ferne kennt und was uns empfohlen wird — wer sagt uns davon was Schlimmes? — Ist das Experiment einmal gemacht, würden sich auch Schattenseiten weisen; aber die Neuerung bliebe und würde auch wieder alt werden. Also gilt auch hier die Wahrheit: „Ist das Ei einmal gesotten, kann man es nicht wieder flüssig machen!“ Lassen wir's lieber ungesotten.

Im Solothurner Buchsgau besteht seit etwa 20 Jahren ein Verein fortschrittlich gesinnter Männer, der sich „Jung-Gäu“ nennt. Es hat aber mehreren der Jung-Gäuer schon stark in den Bart geschneit, und leider lässt der Anschluss eigentlicher junger Gäuer an den Verein ziemlich zu wünschen übrig. Item

— die alte Garde kämpft, aber sie ergibt sich nicht. An der Spitze der kleinen Gesellschaft steht der bekannte Volksschriftsteller Jos. Joachim und ein anderer ebenfalls tüchtiger Schriftsteller, der aber in seiner Bescheidenheit nichts drucken lässt: Lehrer Jak. Jäggi in Fuluibach. Bei Anlass eines Vortrages, den vor bald zwei Jahren Herr Rektor Zingg in Olten über „die Beteiligung des Gäuer Volkes am Bauernkrieg“ im Verein Jung-Gäu hielt, ward der Beschluss gefasst, dem solothurnischen Märtyrer der Freiheit, Untervogt Adam Zeltner von Niederbuchsiten, ein Denkmal zu errichten. Ein Komitee wurde eingesetzt zur Sammlung der erforderlichen Geldmittel. Bis heute sind etwa 1800 Fr. beisammen. Ein engerer Ausschuss, bevollmächtigt vom Verein, hat nun beschlossen, vis-à-vis der Schälismühle, kaum 50 Schritte von Zeltners ehemaligem Wohnsitz, einen Granitblock mit einfacher Inschrift zu errichten und die nicht zur Verwendung kommende Summe als Zeltnerfond auszusetzen, einen Stipendienfond, durch den man armen Gäuerknaben den Besuch der Bezirksschulen ermöglichen will. Das Denkmal soll im nächsten Sommer, ungefähr am Todestage des wackern Patrioten, enthüllt werden. Wie verlautet, wird die Schweizerische Zentralbahn auf verdankenswerte Weise eine durch die Gäubahnlinie, Strasse und Wasser isolirte Landparzelle, die sich trefflich eignet, zur Aufstellung des Denkmals einräumen. Der Wanderer, der das Gäu bereist, und der Tourist, der mit der Bahn „vorbeirollt“, werden künftig also sowohl das Zeltnerhaus, als das Denkmal mit einem Blicke schauen; denn beide stehen unmittelbar neben der Haltstelle Oberbuchsiten. So trägt ein späteres Geschlecht eine heilige Schuld ab, die über zwei Jahrhunderte ungelöst blieb.

Die solothurnische Lehrmittelkommission hat beschlossen, den „Fortbildungsschüler“, das in so vielen schweizerischen Fortbildungsschulen eingebürgerte, beliebte Lehrmittel auch im künftigen Schuljahr (Winter) 1886—87 herauszugeben. Innert den sechs Jahren des Erscheinens hat die Nachfrage nach der Schrift in einer für die Bearbeiter und den Verleger höchst aufmunternden und erfreulichen Weise stets zugenommen und der Leserkreis sich erweitert. Wie im letzten Jahre, so steht auch diesen Winter wieder die Abonnentenzahl über 7500. Die Lehrmittelkommission hat den betreffenden Beschluss jetzt schon gefasst, um verschiedenen Gerüchten und den auf solchen Gerüchten fussenden Anfragen über das Eingehen des Lehrmittels klare Antwort zu geben. Es hat sich übrigens nicht nur die Abonnentenzahl gemehrt, sondern es hat speziell im laufenden Winter sich auch eine gesteigerte Zahl von Mitarbeitern aus der Nähe und Ferne herbeigelassen und ist also Aussicht vorhanden, dass der siebente Jahrgang seine Vorläufer an Vielseitigkeit übertreffen werde. Dass die Kommission vor bedeutenden Opfern für die künstlerische Ausstattung des Werkes nicht zurückschreckt, haben die bis jetzt erschienenen Hefte hinreichend bewiesen. Also auf Wiedersehen! B. W.

Wie kann den zurückgebliebenen schwachsinnigen und idiotischen Kindern zu ihren Menschenrechten verholfen werden?

(Konferenzvortrag, gehalten an der appenzell-rheinthalischen Lehrerkonferenz.)

III.

II. Verhalten von Schule und Lehrer zu den zurückgebliebenen, schwachsinnigen und idiotischen Kindern.

Motto: Des Lehrers Kraft ruht in der Methode. Diestervogel.

Es stünde mir nun noch zu, nach den Ursachen des Zurückgebliebenseins des Schwachsinnes und des Idiotismus zu fragen und zu forschen. Dieselben sind aber so zahlreich und vielartig, dass ich mich im Interesse der Kürze damit begnüge, einige

derselben namhaft zu machen, so die Armut, den Alkoholismus, in welchem Falle selbst die Zeugung schon oft ein krankhafter Akt ist und bitteres Leid über ganze Familien bringen kann, ferner bezügliche Beanlagung in der Familie (also hier Vererbung!), Krankheit und allerlei sittliche Mängel. Ich und jeder andere könnte diese Reihe noch wesentlich erweitern, ich beschränke mich aber auf die angeführten Hauptursachen und gehe auf die Hauptfrage dieses Abschnittes meiner Arbeit ein.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, dass das beste und wirksamste Mittel, den oben geschilderten unglücklichen Kindern zu ihren Menschenrechten zu verhelfen, d. h. sie zu befähigen, die höchstmögliche, ihren Anlagen entsprechende Glückseligkeit sich erwerben zu können, *besondere Anstalten* für jede der gezeichneten Kategorien wären, woselbst sie dann ganz nach ihren Kräften und ihrem geistigen Vermögen Berücksichtigung finden könnten. Eine auch nur ganz oberflächliche Kenntnis der hier in Betracht fallenden Verhältnisse zeigt uns aber, dass die Verwirklichung einer bezüglichen Idee ein Ding der Unmöglichkeit ist, noch für unabsehbar lange. Es wird sich somit wohl darum handeln, darüber sich Klarheit zu verschaffen, welche dieser Kinder als noch in einer *öffentlichen Schule* verwendbar und bildungsfähig angesehen werden können. Es sind dies die nicht idiotisch zurückbleibenden, stumpf- und schwachsinnigen mit den verschiedenen Unterabteilungen, im Hinblick darauf, dass sie psychisch von Geburt aus normal beanlagt sind und nur durch einen unglücklichen Zufall eine Schwächung der verschiedenen einzelnen Kräfte statthatte.

Ein Vorgehen in diesem Sinne wäre schon darum vorteilhaft, weil solche Kinder einer stetigen besondern Anregung bedürfen, die ihnen unwiderleglich am zweckmässigsten durch den Umgang und das Zusammenleben mit gesunden und kräftigen Kindern allein ausreichend gewährt werden kann. Natürlich hat die Schule dabei die vorteilhaften Einwirkungen der gesunden auf die schwächlichen, schwachsinnigen und unbegabten Kinder zu überwachen und zu regeln, und den letztern, sobald es notwendig ist und angeht, die nötige Nachhülfe angedeihen zu lassen.

In dieser Nachhülfe liegt nun aber der Hauptkern, und wenn ich auch Ihnen meist Bekanntes wiederholen muss, kann ich doch nicht umhin, einige darauf bezügliche Hauptsätze aufzustellen.

Wenn wir so hie und da gefragt werden, wie viele Schüler wir zu unterrichten haben und wir da von hunderten melden, so lautet die Antwort von Seite des Fragers so ziemlich stereotyp: „Ach Gott, wie viel Geduld ist da nötig; ich möchte doch nicht Schulmeister sein!“

Diese Redensart charakterisirt so recht drastisch, welche Gemütsanlage für einen Lehrer in erster Linie so heilsam und wünschbar wäre im allgemeinen, ganz besonders aber im Umgang mit „Schwachen“ unbedingtes Erfordernis ist. Ja Gemütsruhe, recht viel Geduld und dann erst wieder noch mehr Geduld, das ist Goldes wert für jeden Schulmeister. Geht's dann oft auch langsam vorwärts, es geht doch mit allen, die nicht zu den Idioten zählen, wenn freilich hie und da ein Aspirant mehr als ein Jahr daran machen muss, die Stufe je einer folgenden Klasse zu erreichen.

Sie kennen alle das Sprichwort: „Wer erreichen will die oberen Stufen der Leiter, der steige stets langsam um je eine Sprosse weiter!“ Diesen pädagogischen Fundamentalsatz nie aus dem Auge zu verlieren, das mache sich der Lehrer speziell im Umgang mit den Zurückbleibenden seiner Schüler zur heiligen Pflicht.

Will der Baumeister ein Haus aufrichten und hat hiezu nur mangelhaftes Material zur Verfügung, so muss er vor allem aus seine Kunst zu Hilfe nehmen, um doch etwas Rechtes leisten zu können. Ganz so der Lehrer. Was an geistiger Kraft

beim Schüler abgeht, das soll er durch streng methodischen Unterricht auszugleichen suchen. „Sage mir, mit wem du gehst, und ich sage dir, wer du bist“, könnte vielleicht in bezug darauf so umschrieben werden: „Sage mir, was du mit deinen schwachen Schülern für Resultate erzielst, und ich sage dir, was du für ein Lehrer bist!“

Es ist wirklich keine Kunst und verlangt nicht gerade viel akkurate Methodik, um mit sehr begabten Kindern bedeutende Unterrichtserfolge zu erreichen; aber psychologische Kenntnisse und methodische Gewandtheit und Sicherheit bekundet der Lehrer, der auch bei dem niedersten Grade geistiger Begabung noch ordentliche Resultate aufweisen kann. Die Verhältnisse in der gegenwärtigen Schulorganisation sind durchaus nicht den Schwachen günstig; sie sind vielmehr den Begabten oder noch mehr der Mittelmässigkeit angepasst. Der Hervorragende und der Zurückbleibende, sie werden nur dann die ihnen von Rechts wegen zukommende Berücksichtigung finden, wenn der Lehrer seine Aufgabe und die Aufgabe der *eigentlichen Volksschule* richtig und ganz erfasst hat, wenn er ganz von der Idee durchdrungen ist, dass die Volksschule da ist für das *ganze Volk* und nicht nur für diejenigen Bevorzugten, welche sie im Galopp durchlaufen könnten.

Wenn wir die mancherorts unsinnig überfüllten Schulen und die kurze Unterrichtszeit in Anschlag bringen, dann wird es uns freilich klar genug, wie schwer und bitter es auch den wohlmeinendsten Lehrer ankommen mag, seiner Überzeugung gemäss zu handeln, namentlich auch darum, weil jeweilen auf kommenden Frühling das Examen seinen Tribut abverlangt. Ja diese Examen, die noch aus der Zeit stammen, da die Schule um die Gunst der Geistlichen und Laien betteln gehen musste, sind freilich das beste Mittel, den nicht durchaus selbständigen Lehrer auf den Holzweg zu führen, ihn zu veranlassen, auf Glanz zu arbeiten, zu poliren, auch da, wo gründliche, solide Arbeit so dringend not täte. Dieser Übelstand birgt eine Klippe, an der schon manches flotte pädagogische Fahrzeuglein umkippte.

Dann mache sich der Lehrer, wie im allgemeinen, so auch namentlich mit Rücksicht auf seine schwachen Schüler, ja zur Aufgabe, sich immerfort, sei er auch noch so lange Lehrer gewesen, auf den Unterricht vorzubereiten, und sichte den Stoff, damit er, getreu dem lateinischen Spruche: „Non multa, sed multum“, nur das Wichtigste und Notwendigste, frei von allem Ballast, biete. Welch einen ganz andern Unterricht erteilt doch der Lehrer, wenn er sich darauf vorbereitet hat, als im gegenwärtigen Falle. Was von Herzen kommt, das geht wieder zu Herzen!

Auch von dem unverständigen, falschen Ehrgeize vieler Eltern, dass ihre Kinder doch jedes Jahr eine Klasse absolviren möchten, lasse sich der Lehrer ja nicht beeinflussen. Streng halte er darauf, wenn immer möglich die ganze Klasse vorwärts zu bringen, hüte sich aber davor, aus lauter Augendienerei diesen oder jenen *hinüberjucken* zu lassen und käme auch ein Muttersöhnlein irgend eines Schulvorstehers in Frage. Dieser Fehler würde sich bitterlich rächen. Es musste daher jeden praktisch erfahrenen Lehrer äusserst seltsam berühren, als vor einiger Zeit irgend eine Erziehungsdirektion durch ein Kreis Schreiben ihren Lehrern die Mahnung zugehen liess: „Es sollte nur ganz in Ausnahmefällen vorkommen, dass Schüler nicht wenigstens das Lehrziel der sechsten Klasse erreichten.“ Das ist ein frommer schöner Wunsch, der auch schon oft in der Brust eines jeden Lehrers erwacht ist; aber du lieber Gott, mit Wünschen ist in der Pädagogik schrecklich wenig anzufangen. Ich behaupte aber: „Hat der Schüler auch nur die vierte Klasse erreicht, aber *wirklich erreicht*, und ist ihm der Unterrichtsstoff dieser Stufe ganz zu eigen gemacht worden, so ist mehr erweckt, als wenn er noch die fünfte und sechste Klasse überhudelt hätte, und er ist für das Leben brauchbar.

An verschiedenen Orten ist man darauf gekommen, auch für die schwachsinnigen Kinder besondere Kurse oder Stunden zur Nachhülfe einzurichten, so in Herisau, Glarus und vielen anderen Gemeinden, um sie schulfähig zu machen, was gewiss sehr vom Guten ist, wenn die Kinder dadurch nicht dem gemeinschaftlichen Verkehr mit den übrigen Kindern entzogen werden. Freilich muss in diesem Falle sehr darüber gewacht werden, dass diese Extrakurse in den Augen der Kinder nicht den Anstrich bekommen, als ob sie nur für die Dummen da seien; denn ein Haupterfordernis für die geistige Fortentwicklung der meisten schwach Begabten ist, dass sie Selbstbewusstsein erhalten und fühlen, sie können doch etwas leisten. Spott von Seite des Lehrers oder der Mitschüler könnte das ganze Werk gefährden.

Schliesslich sei auch noch der Eintritt in die Schule erwähnt, der unter Umständen von sehr hoher Bedeutung ist, wie Ihnen seinerzeit an der Konferenz in Heiden auseinandergesetzt wurde. Lieber noch ein Jahr warten lassen diejenigen, welche noch nicht reif sind, als ein Eintritt, wo der „Kandidat“ absolut nichts gewinnen kann.

Immer aber leuchte dem Lehrer jener Satz aus einem Briefe, den Pestalozzi im Jahre 1800 an Stapfer schrieb, vor Augen: „Die Liebe ist eine göttliche Kraft, wenn sie wahrhaft ist und das Kreuz nicht scheuet.“

(Schluss folgt.)

ALLERLEI.

— *Solothurn*. Ein wohlthätiger Privatmann dieser Stadt hat auf vergangenen Neujahrstag hundert arme Schüler und Schülerinnen der Stadtschulen mit neuen warmen Schuhen beschenkt.

Es mag bei diesem Anlass daran erinnert werden, dass in manchen schweizerischen Gemeinden (z. B. im Kanton Zürich) Vereine und Gesellschaften in möglichst unauffälliger Weise bedürftige Schüler mit warmer Speise und passenden Kleidungsstücken ausstatten.

— *Lausanne*. Im Verlag von D. Lebet ist als Kommentar zu dem bekannten Vogelbilderwerk von P. Robert eine illustrierte Schrift von C. G. Friedrich erschienen: *Die nützlichen Vögel oder die Freunde des Landmanns*. Preis 1 Fr. 50 Rp. Sie wird manchem Lehrer willkommen sein.

Im nämlichen Verlag ist eben ausgegeben worden: *Der bürgerliche Unterricht von Numa Droz*, Bundesrat, in deutscher Ausgabe besorgt von Erziehungsrat Näf in Zürich und Gymnasiallehrer Niggli in Bern. Eine Besprechung dieser verdienstlichen Arbeit wird folgen.

LITERARISCHES.

Politische Wandlungen der Stadt Zürich. Von Dr. J. J. Treichler, Professor an der Hochschule Zürich. Berlin, Carl Habel.

Diese Schrift bildet das 475. Heft der Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge, herausgegeben von Virchow und Holzendorff. Es ist ein Rathausvortrag, welcher vergangenes Jahr in Zürich gehalten wurde. — Die Geschichte der Stadt und Landschaft Zürich ist seit langem von einer grossen Zahl von Forschern zum Gegenstande ihres Studiums gemacht worden, und die Ergebnisse ihrer Tätigkeit liegen in zahlreichen Werken vor. Es konnte sich für den Verfasser des Vortrages also nicht darum handeln, tatsächlich Neues aus den Quellen zu schöpfen. Dennoch bietet die Broschüre für jeden Geschichtsfreund, ja selbst für den Fachmann grosses Interesse. In der Entwicklung des zürcherischen Gemeinwesens spiegelt

sich die ganze Kulturentwicklung des Mittelalters und der Neuzeit. Es ist kein wichtiges Weltereignis, das nicht in das Leben dieses Staates seine Wellen geworfen, keine Kulturepoche, in der nicht in Zürich der Pulsschlag der Zeit kräftig mitgeschlagen hätte. Was die Darstellung des Verfassers besonders interessant macht, ist die spezielle Beleuchtung, unter welcher er in grossen Zügen die zürcherische Geschichte an unseren Blicken vorbeiziehen lässt und wozu ihn seine Stellung als Lehrer des zürcherischen Staatsrechtes an der Hochschule in hervorragender Weise befähigte. Er stellt die politischen Wandlungen Zürichs als Ergebnisse von Klassenkämpfen dar, wobei jedesmal eine politisch tieferstehende Klasse sich zur Gleichberechtigung mit den herrschenden Klassen hinaufrang. So ergeben sich ihm vier Perioden der Entwicklung: 1) Die Äbtissin am Fraumünster und die Geschlechter. 2) Die Geschlechter und die Handwerker. 3) Die „Herrn und Bürger“ von Zürich und die Bauern. 4) Die Bürger und die Niedergelassenen. Der Verfasser kommt dabei zu dem tröstlichen Resultate, dass jeder dieser Kämpfe einen kräftigen Aufschwung des Gemeinwesens zur Folge hatte, und wir legen die anregende Schrift, deren Studium wir namentlich unseren Kollegen empfehlen, mit dem beruhigenden Gefühle zur Seite, dass auch die uns noch bevorstehenden Klassenkämpfe die Befürchtungen derer widerlegen werden, die jedesmal einen Rückgang der Kultur wittern, wenn es in den Tiefen gährt und nach oben strebt. U.

K. Dorenwell und J. Henckel, *Muster und Aufgaben zu deutschen Aufsätzen* in Volks- und Bürgerschulen. Ein Handbuch für Lehrer. Hannover, Carl Meyer (Gustav Prior) 1885. 264 S. Preis br. 4 Fr.

Das vorliegende Handbuch will ein Versuch sein, den Unterricht im deutschen Aufsätze für Lehrer und Schüler angenehmer zu gestalten, und die Autoren haben ihre Aufgabe in glänzender Weise zu lösen gewusst.

Das Buch zerfällt in drei Teile („Stufen“), wovon der erste mit 73 Musterbeispielen der Fassungskraft und Leistungsfähigkeit unserer Schüler der dritten und vierten Klasse entspricht und der zweite mit 84 Beispielen derjenigen der fünften und sechsten Klasse, während der dritte mit 174 Beispielen mehr das Pensum für die Sekundarschule in sich schliesst. Jedem Hauptabschnitte sind Bemerkungen: „zur Behandlung“ vorausgeschickt, in welchen Zweck und Bedeutung der betreffenden Übungen auseinandergesetzt sind; sodann wird jeweilen an einem Beispiele in katechetischer Form (Lehrer und Schüler) gezeigt, wie der betreffende Stoff behandelt werden kann.

Ein Hauptgewicht legen die Verfasser auf die erzählende Darstellung; „die Beschreibungen, sagen sie, geben einen geringwertigen Stoff für die Bildung der Sprachgewandtheit ab; deshalb dürfte ihre Anwendung für die untere Stufe ganz ausgeschlossen, für die übrigen aber ohne Schaden zu Gunsten wertvollere Übungen beschränkt werden“. Die Erzählungen zerfallen in Fabeln, Parabeln, Erzählungen aus dem Menschen- und Tierleben, Anekdoten, Schwänke, Erzählungen aus der Geschichte und Sage, Erzählungen nach Gedichten. Sie enthalten nicht nur ein reiches und streng methodisch geordnetes Material für die Aufsatzübungen, sie bieten auch eine Fülle des Stoffes für den Moralunterricht, und hierin liegt ein besonderer Vorzug des vorliegenden Buches.

Unter den Erzählungen aus dem Menschenleben und der Geschichte finden wir mehrere, die uns ihrer Tendenz wegen ferner liegen, dagegen freuen wir uns, dass auch unser Land und der Geist der Freiheit berücksichtigt worden, namentlich in „Tells Gefangennahme“, „Tells Befreiung“ und der prächtigen Schilderung: „Der Rheinstrom.“

Das vorliegende Buch wird sich sicherlich bald eine grosse Zahl von Freunden erwerben. —g—.

Die Schule Herbart-Ziller und ihre Jünger vor dem Forum der Kritik. Beiträge zur Geschichte, Entwicklung und Kampfweise der neuesten Richtung in der Pädagogik und zum Streite zwischen Dittes und den Zillerianern. Von Dr. H. Wesendonck-Saarbrücken. Wien und Leipzig 1885. A. Pichlers Witwe & Sohn. Preis 3 Fr. 35 Rp.

Wer den Streit der „Vulgärpädagogen“ gegen die Wissenschaftlichen bis auf die letzte Zeit verfolgt hat, der kennt Herrn Dr. Wesendonck als den Winkelried, der nicht nur einige hohle Glene zerschlagen, sondern eine breite Gasse gemacht hat, in die nun jeder einzudringen vermag. Die von einer grossen Vertrautheit mit der Sache zeugenden Artikel sind zum grossen Teil in Dittes „Pädagogium“ erschienen. Der zur Orientierung äusserst wertvolle Artikel über „die Entstehung und Entwicklung der sogenannten wissenschaftlichen Pädagogik“ ist zuerst in der „Frankfurter Schulzeitung“ erschienen. Die Art. VII und VIII sind neu und enthalten eine ebenso schneidige als gerechte „Charakteristik Zillers; seine Vorzüge und seine Schwächen“ und eine tröstliche Abhandlung über den „gegenwärtigen Stand des Zillerianismus“ samt Schlussbetrachtungen.

Wir wollen aus keinem dieser Artikel mehr verraten. Wer den Streit bisher mit Interesse verfolgt hat, der nehme auch noch dieses Büchlein zur Hand; die kleinen Auslagen werden ihn nicht reuen. K.

Thüringische Sagen und Nibelungen. Historisches Lesebuch für das dritte und vierte Schuljahr. Von den Verfassern der „Schuljahre“. Dresden, Bleyl & Kämmerer 1885. 58 S.

Das vorliegende, offenbar für die Herbart-Zillersche Schule bestimmte Lesebuch enthält 19 thüringische Sagen und die Inhaltsangabe des Nibelungenliedes in 36 Abschnitten. Die erstern beziehen sich auf Ludwig den Springer, Ludwig den Eisernen, Ludwig den Milden, den Landgrafen Hermann und die heilige Elisabeth. Sie liegen mit wenigen Ausnahmen über der Fassungskraft der Schüler, für die sie bestimmt sind; mehrere derselben werden kaum geeignet sein, etwas zur Bildung und Veredlung des kindlichen Gemütes beizutragen. Oder worin soll der Wert einer Erzählung liegen, die also anhebt: „In jener Zeit wohnte ein Graf Friedrich, Pfalzgraf zu Sachsen, auf seiner Burg Scheiplitz an der Unstrut. Der hatte ein gar junges, schönes Weib, genannt Adelheid. Diese gewann der Graf Ludwig lieb. Auch die Frau war ihm zugetan und hielt oft freundliche Gespräche mit ihm. Dabei riet sie ihm, dass er ihren Herrn, den Pfalzgrafen, töten und sie zur Ehe nehmen sollte“ etc. Interessant ist die Übereinstimmung der Sage: „Ludwig baut eine Mauer um die Neuenburg“ mit der schweizerischen: „Habsburgs Mauern“ (Eberhard, Lesebuch für die Mittel- und Oberklassen, 1. Teil S. 42). — Unpassend für diese Stufe finden wir auch das Nibelungenlied. Einzelne Partien lassen sich mit gutem Erfolge behandeln (Dorenwell und Henckel haben in ihrem Aufsatzbuche eine geschickte Auswahl getroffen), andere aber, wie z. B. die Brautwerbungen Siegfrieds und Gunthers, der Streit der beiden Königinnen, das Blutbad an Etzels Hof in seinen Ursachen und Folgen, passen doch nicht wohl für Kinder von 10 Jahren.

Als Beispiel des Stiles zitiren wir den Anfang der Erzählung „wie Elisabeth als vierjährige Braut auf die Wartburg kommt“: „Als man schrieb nach Christi Geburt 1211 Jahre, da sandte der Landgraf Hermann eine edle und würdige Botenschaft aus in das Land nach Ungarn, zu bringen des Königs Tochter Elisabeth in das Thüringer Land, seinem Sohne zum künftigen Ehegemahl.“ —g—.

Almanach für das Tessinervolk. Herausgegeben von der Gesellschaft der Freunde der Volkserziehung.

Die genannte Gesellschaft hat auch für das Jahr 1886 das Volk des Kantons Tessin wieder mit dem Almanach beschenkt, der nun zum *zweihundvierzigsten male* erscheint. Man darf wohl von einem Geschenke sprechen; denn das 160 Seiten starke Büchlein mit reichem Inhalt und zwei wohl gelungenen Bildern kostet die Kleinigkeit von 25 Rp. Es gehört dieser Almanach unbedingt zu den besten Kalendern, welche in der Schweiz erscheinen. Wir machen die Lehrerschaft der deutschen Kantone, unter welcher sich das Studium der italienischen Sprache immer mehr ausbreitet, auf diesen Almanach ganz besonders aufmerksam. Er kann als vortreffliches Hilfsmittel bei diesem Studium dienen und ist des Inhalts und des geringen Preises wegen geeignet, als Lektüre in Italienisch lernenden Klassen Verwendung zu finden. Der Kalender ist den sechs Veteranen gewidmet, welche von den Gründern der Amici dell' Educazione allein noch unter den Lebenden weilen. Es sind: Nationalrat Carlo Battaglini, Advokat Ambrogio Bertoni, Lehrer Chicherio-Sereni, Notar Santino Delmuè, Chorherr Giuseppe Ghiringhelli und Serafino Romaneschi. Die Gründung des Vereins fand unter den Auspizien Franscinis im Jahre 1837 statt. Zweien dieser Veteranen, die stets wacker für die liberale Sache und die Volksschule ihres Heimatkantons einstanden, erweist der dies-

jährige Almanach eine besondere, aber wohlverdiente Ehre durch Aufnahme ihrer Biographien und Bildnisse.

Aus dem Inhalte des Büchleins heben wir ferner hervor: Über den Handfertigkeitsunterricht von Dr. Colombi, Sekretär des Bundesgerichtes; über Weinbau von G. N. (Nizzola?); die soziale Frage von P. O. Rosselli; Übersicht der wohlthätigen Anstalten und Gesellschaften des Tessin von G. N.; die Steuern, eine Erzählung von B. Bertoni; die kryptogame Flora im Nadelholzwald der Alpen und des Jura und mehrere andere naturkundliche Arbeiten von Dr. Silvio Calloni; Bibliographie des Kantons Tessin für 1885 von Emilio Motta. Einige hübsche Poesien und kleinere Erzählungen tragen zum Schmucke des Ganzen bei und von praktischem Werte sind die Verzeichnisse des Personalbestandes der eidgenössischen und kantonalen Behörden, sowie Andeutungen über den Bestand der schweizerischen Armee und die Auswanderung.

Die Redaktion des Almanachs, den wir der deutschschweizerischen Lehrerschaft nochmals angelegentlich empfehlen, besorgte der Sekretär der Gesellschaft der Freunde des Volksschulwesens, der unermüdete und uneigennütige Professor G. Nizzola in Lugano.

Der Almanach ist gedruckt bei Carlo Colombi in Bellinzona, wo er zum oben genannten Preise von 25 Rp. zu beziehen ist.

H.

Sekundarlehrerstelle.

An der Sekundarschule Rüti (Zürich) ist auf Mai 1886 eine zweite Lehrstelle zu besetzen. Besoldung die gesetzliche. Bewerber beliehen ihre Anmeldungen samt Zeugnissen und Ausweisen über Bildungsgang und Lehrtätigkeit bis zum 20. März einzureichen an den Präsidenten der Pflege, Herrn Honegger-Fierz in Rüti.

(H 966 Z) Die Sekundarschulpflege.

Wahlfähigkeitsprüfungen für Gemeindegullehrer.

Für Lehrer: Schriftlich am 25. und 26. März, mündlich am 12. und 13. April im Seminar Wettingen.

Für Lehrerinnen: Schriftlich am 25. und 26. März, mündlich am 1. und 2. April in Aarau. Lehramtskandidaten auswärtiger Seminarien, sowie Lehrer und Lehrerinnen, welche sich um aargauische Lehrstellen an Gemeindegullehrer bewerben wollen, haben diese Wahlfähigkeitsprüfung zu bestehen.

Die Anmeldungen und Ausweise sind bis 15. März an die Erziehungsdirektion zu richten. Aarau, den 3. März 1886.

(A 10 Q)

Für die Erziehungsdirektion:
Spühler, Direktionssekretär.

Knaben-Erziehungsanstalt Minerva bei Zug.

Mit Ostern beginnt ein neuer Kurs. Alte und neue Sprachen, handelswissenschaftliche Kurse, sowie gründliche Vorbereitung auf das eidgenössische Polytechnikum.

Für Referenzen, Prospekte und nähere Auskunft wende man sich gefl. an den Vorsteher der Anstalt

W. Fuchs-Gessler.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Deutsches Lesebuch

für die

höheren Lehranstalten der Schweiz.

Von

Jakob Baechtold.

Mittlere Stufe.

Zweite, vollständig umgearbeitete Ausgabe.

28 1/2 Bogen. Preis solid gebunden 3 Fr.

Die ausserordentlich günstige Aufnahme, welche die zweite, vollständig umgearbeitete Ausgabe von Baechtolds Deutschem Lesebuch, **untere Stufe**, die zu Ostern dieses Jahres erschienen ist, gefunden hat, musste für Autor und Verleger eine Aufforderung sein, dem ersten Teile den zweiten so rasch wie möglich folgen zu lassen, und indem dies hiemit geschieht, geben sie sich gerne der Hoffnung hin, dass demselben der gleiche Beifall werde zu teil werden wie der untern Stufe.

Die **obere Stufe** in einem Bande von XII u. 708 Seiten ist noch in unveränderter erster Ausgabe zum Preise von 6 Fr. 80 Rp. (Ganz-Leinwandband) zu haben.

J. Hubers Verlag in Frauenfeld.

brosch. Fr. 1. 35. | Deutscher | geb. Fr. 1. 90.

SCHULATLAS.

Herausgegeben von Keil und Riecke.
36 Haupt- und 21 Nebenkarten.

Preis Fr. 1. 35, solid gebunden Fr. 1. 90.
Ausgezeichnet durch eine praktische Anleitung zum Lesen und Verstehen der Karte, streng method. Anlage, reichen Inhalt, schönen Druck und sehr billigen Preis.

Verlag von Th. Hofmann in Berlin.
SW. Königgrätzerstr. 49.

Für Schulen.

Spezialität in

linierten Schreibheften, Zeichenpapieren,
Schreib- und Zeichenmaterial
empfiehlt bestens

Karl Kölla in Stäfa,
Schreibwarenhandlung.

Muster und Preislisten zu Diensten.

Justus Perthes'

Taschen-Atlas

in 24 kolor. Karten in Kupferstich
mit einem geogr.-statistischen Texte
ist solid in Leinwand gebunden zum Preis
von Fr. 2. 70 zu beziehen von

J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld.

Offene Lehrstelle

an der Kantonsschule von Appenzell A.-Rh. in Trogen.

Die infolge Resignation an der hiesigen Kantonsschule vakant werdende Lehrstelle für deutsche Sprache und Geschichte ist mit dem 1. Mai d. J. wieder zu besetzen. Gehalt 2800 Fr. Bewerber um diese Stelle haben ihre Anmeldungen unter Beilegung von Zeugnissen und eines kurzen Lebensabrisses bis zum 21. d. M. zu richten an den Präsidenten der Kantonsschulkommission, Herrn Dekan Heim in Gais.

Trogen, den 1. März 1886.

(H 938 Z)

Das Aktariat der Kantonsschulkommission.

Kunst- und Frauenarbeit-Schule

Mühlebachstr. 6 Zürich-Neumünster Mühlebachstr. 6

Vorsteher: **Ed. Boos-Jegher.**

(Gegründet 1880.)

Beginn neuer Kurse am 12. April. Pension auf Verlangen bei den Vorstehern. Prospekte gratis und franko. (H 917 Z)

Schul-Ausschreibung.

Wegen Reorganisation der Schule und Ablaufes der Garantieperiode werden hiemit vier Lehrerstellen und die Stelle einer Arbeitslehrerin an der Sekundarschule Langnau zur Besetzung ausgeschrieben. Unterrichtsfächer: die gesetzlichen unter Vorbehalt der Verteilung derselben. Latein wäre für einen Lehrer eine Empfehlung. Besoldung eines Lehrers 2500 Fr.

Anmeldungen sind bis 20. März nächsthin dem Präsidenten der Schulkommission einzureichen.

Langnau, 25. Februar 1886.

Namens der Schulkommission,

Der Präsident: G. Joost.

(O H 1024)

Der Sekretär: E. Müller, Pfarrer.

Töchterinstitut und Lehrerinnenseminar Aarau.

Der neue Jahreskurs beginnt am 29. April. Zur Aufnahme in die unterste Klasse sind diejenigen Kenntnisse erforderlich, welche an einer aargauischen Bezirksschule oder einer parallelen Schulanstalt erworben werden können. Die oberste Klasse der hiesigen Mädchenbezirksschule (9. Schuljahr) dient als Vorkurs. Die Aufnahmeprüfung findet am 26. und 27. April statt. Anmeldungen, denen die letzten Schulzeugnisse und ein Geburtschein beizulegen sind, nimmt bis zum 12. April das Rektorat entgegen, woselbst auch über Kost- und Logisfragen u. a., was die Anstalt betrifft, Auskunft erteilt wird. (A 9 Q)

Häuselmann, J., Verlag von Orell Füssli & Co. in Zürich. 
MODERNE ZEICHENSCHULE. Ein methodisch geordnetes Vorlagenwerk für kunstgewerbliche Lehranstalten, Volks- und Mittelschulen. 6 Hefte à 4 bis 6 Fr. Diese Hauptleistung des Verfassers findet ungeteilten Beifall. Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Mädchensekundarschule der Stadt Bern.

Seminar und Handelsklasse.

Anmeldungszeit bis Ende März 1886. Aufnahmeexamen Dienstag den 27. April, Morgens 9 Uhr.

In die einklassige Handelsabteilung werden Töchter aufgenommen, welche die Sekundar- oder auch Primarschule mit gutem Erfolg absolvirt haben und im Französischen ordentliche Vorkenntnisse besitzen.

Die Seminaristinnen haben ihrem Aufnahmesgesuch und ihren Schulzeugnissen ein ärztliches Zeugnis über ihre Gesundheitsverhältnisse beizulegen. (O H 949)

Bern, den 12. Februar 1886.

Direktion der Mädchensekundarschule:

H. Tanner.

Kantonsschule Schaffhausen.

Der Unterzeichnete nimmt Anmeldungen entgegen zur Aufnahme in die Kantonsschule Schaffhausen und in das mit derselben verbundene Konvikt. Der Anmeldung sind ein Altersausweis und die nöthigen Schulzeugnisse beizulegen. Das Gymnasialkonvikt steht unter unmittelbarer Aufsicht der Direktion und wird von einem Lehrer der Anstalt geleitet. Anfang des neuen Schuljahres Ende April. (Sch 285 Q)

Zu jeder weiteren Auskunft ist bereit

Schaffhausen, den 22. Februar 1886.


Direktor Dr. Gysel.

Examenblätter,

unlinirt, einfach linirt Nr. 5, doppelt linirt Nr. 7, 8, 10 meines Katalogs, schönes festes Papier, mit hübscher Randeinfassung, empfiehlt

Papeterie Antenen in Bern.

Marti, Schlussrechnung, Bruchlehre, Rechnungsbeispiele aus der Naturlehre. Alles mit Schlüssel.

Soeben erschien die  sechste Auflage vom

Methodisch-praktischen

Rechenbuch

Vollständig nach d. neuern Zeitbedürfnissen erweitert und umgearbeitet von

Jakob Egger, Schulinspektor.

750 Seiten. Preis 5 Fr.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Verlag von K. J. Wyss in Bern.

Lehrer,

welche an Handwerker-, Gewerbe- und Fortbildungsschulen Unterricht zu erteilen haben oder in den Fall kommen, Handwerksmeistern, Gesellen und Lehrlingen mit stiltgerechten Zeichnungen etc. an die Hand zu gehen, finden in der

Illustrierten schweizerischen Handwerker-Zeitung

reichstes und bestes Material. Probenummern gratis. Das Blatt erscheint seit April 1885 in Wochennummern und hat bereits eine Auflage von 6000 erreicht. 

Die Direktion der Illustr. schweiz. Handwerker-Zeitung in St. Gallen.

Transporteurs für Schulen

auf starken Karton gedruckt per Dutzend à 50 Rp., grössere à 60 Rp., sind vorrätig.

== Musik — Lieder ==

werden billigst berechnet und sauber autographirt oder Tinte und Papier zum Selbstschreiben abgegeben von der sich bestens empfehlenden

Lithographie **J. Bünzli** in Uster.

Für Verkauf, Tausch und Miete von neuen

Pianos

aus den besten Zürcher und Pariser Fabriken und von guterhaltenen älteren Instrumenten empfiehlt sich den Herren Kollegen unter Garantie gewissenhafter Bedienung

B. Zweifel-Weber, Lehrer, zum „Gasterhof“ St. Gallen.

Verlag von Orell Füssli & Co. in Zürich.

Französisches Uebersetzungsbuch



für den Unterricht auf der Mittelstufe, sowie zur Wiederholung d. Grammatik.

Im Anschluss an des Verfassers „Französische Elementargrammatik“

von **Andreas Baumgartner,**

Lehrer an den höhern Schulen der Stadt Winterthur.

Preis 60 Rp.

 Dieses Büchlein ist ein vorzügliches Hilfsmittel zur Repetition aller, besonders der schwierigeren Partien der französischen Grammatik und wird vorzugsweise bei Abschluss der Kurse und bei raschen Ueberblicken behufs Rekapitulation des schon Behandelten gute Dienste leisten. Wenn sich die Aufgabensammlung auch eng an des nämlichen wohlbekanntem Verfassers „Französische Elementargrammatik“ anschließt, so kann sie doch mit Nutzen neben jeder andern Gramm. verwendet werden.  (O V 23)

== Zu beziehen durch alle Buchhandl. ==